

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 15 (1947)
Heft: 3

Artikel: Über den Film : das Bildnis des Dorian Gray
Autor: P.I.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber den Film:

Das Bildnis des Dorian Gray

Dieser Film hat mich enttäuscht, da ich vorher das Buch von Oskar Wilde gelesen hatte. Es kommen besonders zwei Figuren nicht so zum Ausdruck, wie sie nach dem Buch sein sollten.

Der Maler kämpft gar nicht für sein Idol Dorian, wie er es im Buch tut (was übrigens m. E. sehr wichtig ist). Dorian selber spielt viel zu weich, zu wenig herzlich, die innern Kämpfe und Spannungen kommen zu wenig zum Ausdruck.

Schrecklich übertrieben empfand ich das letzte Bild von Dorian. Es ist doch gar nicht notwendig, so etwas Wichtiges auf diese Art zu übertreiben. Ein gealtertes, vergrämtes Gesicht wäre bestimmt wirkungsvoller, weil wahrheitsgetreuer, gewesen.

Walter.

* * *

„Es liegt auf der Hand, daß eine solche Fabel den Regisseur vor heikle Probleme stellt. Dominieren doch die seelischen Vorgänge eindeutig über die äußern. Um so erfreulicher ist es, wenn der Regisseur Albert Lewin das Zeugnis beinahe idealer Transponierung des literarischen Stoffes ins Filmische entgegennehmen darf. Die Szenerie der Welt dieser schöngestigten Müßiggänger ist ungemein glaubwürdig dargestellt. Das Gespenstische und Unheimliche wird mit sehr geschickten Licht- und Schattenspielen angedeutet (das Schwanken der Lampe in der Mordszene beispielsweise bleibt unvergänglich!). Auch muß lobend hervorgehoben werden, daß die Hersteller der Versuchung, das Schlemmierleben Doriens in üppiger Kraßheit darzustellen oder gar noch breitzuwälzen, widerstanden haben und der Phantasie des Zuschauers lediglich bedeutsame Wegweiser vermittelten.“

Die Hauptdarsteller sind ihren gewiß nicht alltäglichen Rollen in hohem Maße gewachsen. George Sanders spielt Lord Henry mit souveräner Eleganz und Nonchalance. Bei aller zynischen Ironie mangelt ihm auch eine gewisse imponierende Kraft nicht, wie ihm ja überhaupt die lebensnahe und auch lebensüberdrüssige „Weisheit“ des Romans von Oscar Wilde auf den Leib geschrieben ist.

Hurd Hatfield in der Rolle Dorian Grays bietet uns eine Ueberraschung. Seine rätselhafte Schönheit mahnt uns an jenen Ausspruch, wonach die Schönheit oft Zwillingschwester der Grausamkeit ist. Sein Spiel weiß das Vielschillernde von Doriens abgründigem Charakter meisterhaft wiederzugeben, wenn er auch zuweilen nicht in die letzten Hintergründe des dämonischen Wesens seiner Rolle zu dringen vermag.

Angela Lansbury interpretiert die Schmierenschauspielerin Sibyl Vane. Sie verkörpert jene Anmut und zerbrechliche Grazie, welche Dorian anfangs bezaubert, in ihm aber dann einen Dégoût hervorruft, weil sie doch irgendwie zu stark dem Reich des Banalen verhaftet ist. Von klassischer Schönheit und von edlem Charakterwesen erscheint uns Donna Reed als Gladys Hallward. Oscar Wilde hat dieser Figur nicht jene Bedeutung zugemessen wie die Filmleute aus Hollywood. Doch kommt diese Veränderung der Fabel keinem Attentat auf die Dichtung gleich. Kern und Sinn des Meisterromans aus dem 19. Jahrhundert wurden hier beispielhaft von der Wortsprache in die bewegliche Bildersprache des Films übertragen. — P. I. in der „Sie und Er“